

## Der Zauber des Orients

### Christian Springer liest zur Eröffnung des Literaturherbstes

von Gertrud Adlassnig

Die Auftaktveranstaltung des Literaturherbstes in Krumbach war, wie zu erwarten, ausverkauft. In der Schalterhalle der Raiffeisenbank war auch kein geringerer als Christian Springer zu Gast. Der Münchner, der sonst eher als Fonsi bekannt ist, war nicht als Kabarettist, sondern als sachkundiger, intelligenter Autor gekommen, um aus seinem Buch „Wo geht 's hier nach Arabien“ zu lesen.

Der studierte Semitist, eine wissenschaftliche Richtung, die sich vergleichend mit den alten semitischen Sprachen beschäftigt, hat seine Liebe zum Orient über Karl May und über dessen Wüstenschilderungen entdeckt. Die ebenso ernsthafte wie empathische Auseinandersetzung mit einer in der westlichen Hemisphäre noch immer überwiegend unbekannt und unverstandenen Welt erlaubt ihm, einen Blick auf Menschen zu werfen, die wie er den Orient besucht haben.

Deutsche Orientreisen haben Tradition. Künstler, Politiker, Sportler. Was hat diese Menschen angetrieben, in eine fremde Welt zu reisen, sich vielleicht sogar dort niederzulassen? Was hat sie dort erwartet, mit wem haben sie sich eingelassen? Christian Springer geht in seinem Buch diesen Fragen nach. Er reiht Geschichten von Wilhelm II. bis Bastian Schweinsteiger aneinander wie Perlen auf einer Schnur. Und sein Auftritt in Krumbach, der erste nach einer wieder einmal in Flüchtlingslagern verbrachten Sommerpause, nimmt das Prinzip des Buches auf. Zu Beginn plaudert Springer von seiner Kindheit, gibt Einblick in die Exotik seines Studiums. Und er erwähnt das Flüchtlingslager mit bis zu 70?000 Menschen im Libanon, das er gerade besucht hat. Religion sei, so Springer, stets ein vorgeschobener Kriegsgrund.

Und bevor Christian Springer in die Lesung einsteigt, führt er einige der zahlreichen Gelenkstellen auf, die es zwischen

dem Abend- und dem Morgenland gibt. Nicht zuletzt sind es Persönlichkeiten wie Shakira oder Steve Jobs, der Halbsyrer, die beide Welten verbinden.

#### Ein Meister des Wortes

Springer formuliert perfekt. Er ist ein Meister des Wortes und seiner Wirkung, nicht nur des geschriebenen auch des gesprochenen. Nie übertrieben und gedrechselt, nie flapsig, aber humorvoll, mal provozierend, mal satirisch und immer genau auf den Punkt gebracht: Es gibt keinerlei stilistischen Brüche zwischen der Lesung und den eingestreuten Erzählungen. Im Plauderton erfährt der Zuhörer vom Algieraufenthalt eines greisen Karl Marx, der dort bei einem Friseur seine berühmte Haar- und Barttracht habe abrasieren lassen. Natürlich gehören zu Arabien auch Geheimdienst und Terroristen. Christian Springer enthüllt seine seltsamen Beziehungen zum BND und weicht die Zuhörer in die Freizeitgepflogenheiten der deutschen RAF-Mitglieder im palästinensischen Ausbildungslager ein.

Es tauchen auch die Despoten und Machtpolitiker auf. Die enge freundschaftliche Beziehung von Franz Josef Strauß zum heutigen syrischen Verteidigungsminister legt Christian Springer schonungslos offen.

Die Facetten des Orients sind vielfältig, sie schimmern verlockend bunt, aber auch düster. Christian Springer rückt dem „Zauber des Orients“ in seinem Buch zu Leibe, ohne ihn zu zerstören. Denn Christian Springer liebt den Orient und noch viel mehr die Menschen, die dort leben. Für sie setzt er sich auch in der von ihm gegründeten „Orienthilfe“ ein, die syrische Kriegsflüchtlinge unterstützt.



Literaturherbst  
Der Zauber des Orients  
Christian Springer plaudert bei der Vorstellung seines Buchs über seine Liebe zum Morgenland, Karl Marx' Bart und Verbindungen des Franz Josef Strauß nach Syrien